

Seht zu, dass ihr keinen dieser Kleinen verachtet! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel schauen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. (SCH2000)

Zwischen der Dunkelheit und dem Tageslicht / Wenn die Nacht sich zu senken beginnt, / kommt eine Pause in den Tagesbeschäftigungen, / die als die Stunde der Kinder bekannt ist. Ich höre in der Kammer über mir / Das Getrappel kleiner Füße, / Das Geräusch einer sich öffnenden Tür, / Und leise, süße Stimmen. Von meinem Arbeitszimmer aus sehe ich im Lampenlicht, / die breite Treppe des Flurs hinabsteigen, / die ernste Alice, die lächelnde Allegra / und Edith mit goldenem Haar. Ein Flüstern, und dann ein Schweigen: / Doch weiß ich durch ihre fröhlichen Augen / Sie schmieden und planen gemeinsam, / um mich zu überraschen. Ein plötzlicher Ansturm von der Treppe, / Ein plötzlicher Überfall von der Halle! / Durch drei unbewachte Türen / dringen sie in meine Burgmauer! Sie klettern auf mein Türmchen / Über die Arme und die Lehne meines Stuhls; / Wenn ich zu fliehen versuche, umzingeln sie mich; / Sie scheinen überall zu sein. Sie verschlingen mich fast mit Küssen, / Ihre Arme umschlingen mich fest, / Bis ich an den Bischof von Bingen denke / In seinem Mäuseturm am Rhein! Glaubt ihr, o blauäugige Banditen, / Weil ihr die Mauer erklimmen habt, / So ein alter Schnurrbart wie ich / Ist euch allen nicht gewachsen! Ich halte euch fest in meiner Festung, / Und lasse euch nicht fort, / Sondern stecke euch in den Kerker / In den Rundturm meines Herzens. Und dort werde ich euch für immer halten, / Ja, für immer und einen Tag, / Bis die Mauern zu Ruinen zerbröckeln, / Und in Staub zerfallen!

Dies ist ein Gedicht von Longfellow, der als Erster Dantes „Göttliche Komödie“ ins Amerikanische übersetzte. Longfellow sagte: „Kinder sind die Blumen des Lebens. Ich denke, ich verstehe, warum der Mai als Königin der Jahreszeiten gilt. Selbst ohne weit hinauszugehen, ist die Umgebung erfüllt von Rapsblüten und vielen anderen Frühlingsblumen. Auch in der Ukraine und im Nahen Osten, wo weiterhin die Kanonen des Krieges donnern, bedecken im Mai schöne Blumen die Felder.

Da im blühenden Mai der Kindersonntag, der Elterntag und der Lehrertag gefeiert werden, nennt man den Mai den „Monat der Familie“. Es ist ein Monat, in dem Kinder an ihre Eltern denken und Eltern sich neu an ihre Kinder erinnern. In diesem Sinne ist der Mai zweifellos eine Jahreszeit voller Lebenskraft – in der Natur wie unter den Menschen. Am ersten Sonntag im Mai feiern wir den Kindersonntag und richten den Blick auf die Kinder, die Longfellow die „Blumen des Lebens“ nannte. Auch diese Blumen preisen heute Gott. Warum nennt man Kinder Blumen? Weil sie Freude bringen. Auch wenn manche unter Allergien leiden, wird das Herz weich und die Stimmung hebt sich beim Anblick von Blumen. Das erleben alle Eltern. Auch eine Gemeinschaft mit kleinen Kindern kennt dieses Gefühl. Auch heute bin ich wieder kleinen Kindern begegnet – und ohne es zu merken, wurde ich fröhlich und musste lächeln. Ich sah, wie viele Menschen vor einem kleinen Kind stehen blieben, ihm in die Augen schauten – und das Lächeln wich nicht aus ihrem Gesicht. Kinder sind die Blumen aller Menschen, die Blumen jeder Familie, die Blumen jeder Straße – Blumen, die in jeder Jahreszeit blühen. Man kann vor einem kleinen Kind nicht anders, als zu lächeln. In dem Moment, in dem man sie sieht, gibt es niemanden, der nicht zumindest für einen Augenblick lächelt. Ein Stall ohne Kühe ist zwar sauber, aber man gewinnt nichts daraus. Ein Zuhause ohne Kinder, eine Kirche ohne Kinder, ein Land ohne Kinder – das mag ruhig, sauber und ohne Weinen erscheinen, doch es gibt dort nichts zu lachen und nichts, worüber man sich freuen könnte. Ein weiterer Grund, warum Kinder Blumen genannt werden, ist, dass sie Gottes

Schönheit widerspiegeln. Eine der Lebenskräfte der Blume liegt in ihrer Schönheit. Als Gott nach der Schöpfung auf alles blickte, war es in seinen Augen sehr gut. Gerade jetzt ist die Zeit, in der die gelben Rapsblüten besonders schön sind. Große Blumen, kleine Blumen, starker Duft, sanfter Duft – Blumen, die im Frühling, Sommer, Herbst oder Winter blühen. Rote Rosen, rosa Rosen, gelbe Rosen, auch die Tulpen – jede einzelne ist in ihrer Vielfalt wunderschön. So sind auch die Kinder. Die Schönheit und der Charme der Jungen, die Schönheit und der Charme der Mädchen – die Schönheit der Kleinkindzeit, die der Wachstumsjahre – selbst Augen, Nase, Mund, Charakter, Lachen und Weinen tragen je ihre eigene Schönheit in sich.

Es ist die Schönheit, die Gott ihnen gegeben hat. Ohne Zierde, ohne Falschheit. So wie sie geschaffen wurden, in ihrer ursprünglichen Gestalt, sind sie schön. Wunderschön. Darum sagte auch der Herr, dass selbst Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet war wie eine einzige Lilie. Die Lilie ist ein Werk Gottes. Nichts, was der Mensch erschaffen hat, kann die Schönheit ersetzen, die von Gott gegeben ist. Die Welt der Kinder ist, wie sie ist – so wie sie sehen, so wie sie fühlen, so wie sie handeln. Und genau so fügen sie sich in die Natur und die Welt ein – in unendlicher Schönheit und Harmonie.

Ein weiterer Grund, warum Kinder Blumen genannt werden, ist, dass sie Duft und Frucht tragen. Man sagt, das Leben einer Blume liegt in ihrem Duft.

Und das Ende dieses Duftes zeigt sich in der Frucht, die denselben Duft in sich trägt. Natürlich gilt dies für Bäume, die auch tatsächlich Frucht tragen. Der Duft ist zweifellos anziehend. Doch die Frucht, die Farbe und Duft in sich vereint, ist Hoffnung. Es gibt eine bekannte Anekdote über Bismarck. Es heißt, er habe stets respektvoll den Hut gezogen und sich vor Kindern verbeugt, die ihn grüßten. Man sagt: „Ehre den Jungen in zerlumpten Kleidern – unter ihnen ist ein künftiger Held.“ Einer meiner häufig gebrauchten Ausdrücke ist: „Unter ihnen ist sicher ein Paulus.“ Wer die Bibel kennt, wird zustimmen: Paulus war ein großer Apostel, Evangelist und Bibellehrer. Und so hoffe ich, dass vielleicht jemand, dem ich heute begegne, der Paulus unserer Zeit und dieses Ortes sein könnte. Unsere Kinder werden heute schon als Jünger Christi und Diener Gottes in ihrer jeweiligen Berufung gebraucht – so, wie Gott sie geschaffen hat. Aber eine meiner Hoffnungen ist, dass unter ihnen auch ein Paulus unserer Zeit sein möge. Denn in unseren Kindern liegt die himmlische Hoffnung, die Gott selbst hineingelegt hat.

Darum – weil in ihnen Duft und Frucht wohnen – nennen wir sie mit Recht Blumen. Was ist dann unsere Verantwortung gegenüber den Blumen?

Zuerst und vor allem müssen wir die Blumen als Blumen erkennen und sie lieben. Wenn wir sagen, dass wir Kinder lieben, müssen wir uns daran erinnern, dass es eine Liebe zum Ebenbild Gottes ist – „und es war sehr gut“ in Gottes Augen. Ein Kind ist kein Spielzeug für Erwachsene und kein unvollständiges Wesen im Kleinformat. Es ist auch nicht der Besitz der Eltern, noch ein Avatar, der ihre unerfüllten Träume verwirklichen soll. Wir sollen die Kinder lieben, so

wie sie als wunderschöne Werke Gottes sind. Darum müssen wir sie beschützen und pflegen.

Zweitens: Wir müssen lehren. Es geht um Erziehung und Fürsorge. Wenn Jesus über Wachstum sprach, benutzte er Gleichnisse aus der Natur – wie das Senfkorn.

Wenn er über Liebe sprach, sprach er über die Persönlichkeit des Menschen. Wenn er über Vollendung sprach, sprach er vom Reich Gottes. Jesus lehrte all dies auf den Feldern, auf den Bergen, am Ufer, auf dem Wasser, im Haus, im Tempel. Er lehrte Kinder und Erwachsene, Männer und Frauen, Städter, Bauern und Fischer, Gesunde und Kranke – je nach ihrem Verständnis und ihrer Aufnahmefähigkeit. Eltern – und auch die Kirche – sollten ihre Kinder entsprechend ihrem Wachstum erziehen: in der Erkenntnis Gottes, im Leben als Gottes Volk, mit Fürsorge und Schutz für ihren Glauben und ihr geistliches Wachstum.

Drittens: Unsere letzte Verantwortung ist die Weitergabe. Es bedeutet, Samen zu hinterlassen. „Eine Glaubensgemeinschaft, die den Glauben an die nächste Generation weitergibt“ – das ist seit langem ein Wunsch unserer Gemeinde. Tatsächlich tragen wir viele Mühen auf uns, um den Glauben weiterzugeben – und es bringt gute Frucht. Christliche Erziehung ist eine hoffnungsvolle Erziehung, die an die nächste Generation weitergereicht wird. Ohne das Aussäen im Frühling und das Jäten im Sommer gibt es keine Ernte im Herbst. Ein Bauer sät und jätet unter Schweiß – in der Hoffnung auf die Ernte. Genauso ist es mit der Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation. Ohne den Fleiß und das Mühen der Eltern und derer, die vorangehen, ist es schwer, Gottes vollständigen Willen weiterzugeben. Wir tragen die Verantwortung, bessere Samen zu säen, bessere Frucht zu ernten und bessere Samen aufzubewahren.

Liebe Gemeinde, liebe Geschwister in Christus. Zum heutigen Kinder-Sonntag haben wir die Kinder als Blumen betrachtet. Denn Kinder sind Wesen, die Freude bringen, Schönheit tragen und sowohl Duft als auch Frucht in sich tragen. Leider gibt es in unserem Leben Zeiten, in denen wir die Blumen nicht wirklich wahrnehmen oder ihre emotionale Kraft nicht aufnehmen können. Oft ärgern wir uns eher über die Blume, als dass wir uns über sie freuen. Anstatt beim Anblick einer Blume zu singen, sind wir traurig – und zeigen eher ein verärgertes Gesicht als ein Lächeln. Doch eine Blume sollte immer als das gesehen werden, was sie ist – eine Blume. Ich spreche hier nicht von psychologischen Ansätzen zur Kindererziehung. Und es darf nicht dabei bleiben, nur das körperliche Wohl oder die ethische Beziehung zwischen Eltern und Kindern zu betonen. Es geht um unsere Verantwortung für die Ehre Gottes, der diese Blumen auf dieser Erde zum Blühen gebracht hat. Wir haben den Auftrag, als Lebensgärtner zu handeln, damit die Blumen des Lebens auch wirklich Blumen werden können. Ich segne im Namen des Herrn alle Eltern – und unsere ganze Gemeinde –, dass wir die blumenähnlichen Kinder, die uns in unseren Familien und unserer Gemeinde anvertraut sind, in Christus durch das Wort und das Gebet gut erziehen und den Glauben an sie weitergeben.